

Die Verwirklichung des Leninschen Vermächnisses bei der Herausgabe der Werke von Marx und Engels in der Sowjetunion

Die Herausgabe und Verbreitung des literarischen Nachlasses von Karl Marx und Friedrich Engels in Rußland vor der Oktoberrevolution und danach in der Sowjetunion ist mit den Ideen und dem Namen W. I. Lenins aufs engste verbunden. Das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU sowie unsere ganze Partei bewahrt und vermehrt die Traditionen und Prinzipien des Leninismus. Wir halten es für unsere Pflicht, nach dem Beispiel Lenins sorgsam mit dem Marx-Engels-Nachlaß umzugehen, die Leninsche Untersuchung und Propaganda fortzusetzen, weil wir den Nachlaß als Grundlage unserer wissenschaftlichen Weltanschauung betrachten.

Im Verlauf seiner gesamten revolutionären und theoretischen Tätigkeit schenkte Lenin der Herausgabe und Verbreitung der Werke von Marx und Engels vorrangige Beachtung. Im Unterschied zu den Revolutionären der älteren Generation, die den Narodniki-Illusionen Tribut gezollt hatten, trat Lenin in die Reihen der revolutionären Kämpfer als überzeugter Marxist ein. In der Lehre von Marx und Engels sah er die einzig revolutionäre Theorie, die die Interessen der Arbeiterklasse, aller Werktätigen konsequent und unentwegt ausdrückt, die einzig wissenschaftliche Theorie, ohne deren Aneignung es unmöglich ist, Erfolge im Kampf für den Sieg des Sozialismus zu erzielen. Er verehrte seine berühmten Lehrer. „Ich bin noch immer ‚verliebt‘ in Marx und Engels“, schrieb Lenin im Jahre 1917, „und kann keinerlei Schmähungen gegen sie ruhig hinnehmen. Nein, das sind wirkliche Menschen! Von ihnen muß man lernen. Diesen Boden dürfen wir nicht verlassen.“¹

Schon Anfang der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts untersuchte Lenin alle damals für ihn erreichbaren Werke der Begründer des Marxismus und wurde zu ihrem bedeutendsten Sachkenner. Später erinnerte sich N. K. Krupskaja: Als der junge Wladimir Iljitsch 1893 nach Petersburg kam, „verblüffte er uns, die damaligen Marxisten, durch seine eingehende Kenntnis der Werke von Marx und Engels“.² Er registrierte aufmerksam die neuen Publikationen der Werke von Marx und Engels und während seiner ersten Auslandsreise im Jahre 1895 war er in der Preußischen Königlichen Bibliothek (der heutigen Staatsbibliothek) in Berlin tagelang auf der Suche nach jenen früheren Ausgaben ihrer Werke, die in Rußland nicht zu bekommen waren.

Besonders gründlich verfolgte Lenin die Herausgabe der Werke von Marx und Engels in russischer Sprache. Das betraf sowohl die der Zensur unterliegenden legalen als auch die im Ausland oder illegal in Rußland erscheinenden Ausgaben ihrer Werke. Die Verbreitung und Propagierung der Werke der Begründer des Marxismus betrachtete er als allerwichtigste Arbeit. Seine Zeitgenossen erinnerten sich: Ungefähr in den Jahren 1889/1890 übersetzte Lenin das „Manifest der Kommunistischen Partei“, und diese Übersetzung wurde dann als Manuskript verbreitet. Etwas später, während des Studiums von Engels' Werk „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“, übersetzte Lenin einzelne Auszüge daraus. Von den Kenntnissen Lenins über die Verbreitung von Marx-Engels-Ausgaben in Rußland in den 90er Jahren zeugte insbesondere sein Artikel „Friedrich Engels“ (1895) und die darin enthaltenen ausführlichen Angaben über Engels' Schriften, die in russischer Sprache veröffentlicht waren. Bekanntlich half Lenin nach besten Kräften den revolutionären Arbeitern in Petersburg beim Studium der Werke von Marx und Engels und leitete spezielle Zirkel.

In den Jahren der Revolution 1905–1907, als man im Ergebnis der Zensurmilderung Schriften von Marx und Engels zum ersten Mal im größeren Ausmaß herausgeben konnte, redigierte Lenin die Übersetzungen der Arbeiten „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ und „Die Bakunisten an der Arbeit“ sowie der Sammlungen der Briefe von Marx an Louis Kugelmann und der Briefe von Marx und Engels an F. A. Sorge. Zu diesen beiden Sammlungen schrieb er die Vorworte. Besondere Aufmerksamkeit schenkte Lenin der Qualität der Übersetzung. Scharf kritisierte er schlechte Übersetzungen einiger damaliger Marx-Engels-Ausgaben.

Zu jener Zeit (und zwar im Jahre 1906) arbeitete Lenin an einer neuen Übersetzung des zweiten Bandes des „Kapitals“ mit und nahm an ihrer Redigierung teil. Leider gibt es keine genauen Angaben darüber, welche Teile Lenin selbst übersetzte und welche er redigierte. Er ergriff auch die Initiative zur Übersetzung und Herausgabe solcher Marx-Engels-Schriften wie „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund“ (März 1850), „Enthüllungen über den Kommunisten-Prozeß zu Köln“, „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland“ u. a.

Nach der russischen Revolution von 1905 bis 1907 wurden die praktischen Möglichkeiten der Veröffentlichung der Werke von Marx und Engels unter der Herrschaft der Reaktion in Rußland auf ein Minimum reduziert. Lenin war gezwungen, in der Emigration zu leben, verfolgte aber weiter alle neuen Publikationen von Marx-Engels-Texten. Besonders betraf dies Veröffentlichungen in der theoretischen Zeitschrift der deutschen Sozialdemokratie „Die Neue Zeit“ sowie Einzelausgaben. Besonderes Interesse brachte Lenin der vierbändigen Ausgabe des Briefwechsels zwischen Marx und Engels von 1913 entgegen, die unter der Redaktion von August Bebel und Eduard Bernstein stand. Der damals von Lenin geschriebene Artikel über diese Ausgabe, der unvollendet geblieben war und erst 1920 veröffentlicht wurde, enthielt

eine tiefe Analyse der Briefe und gleichzeitig eine Reihe kritischer Bemerkungen zur Arbeit von Bernstein als Redakteur. Lenin fand dessen Arbeit unbefriedigend sowohl in technischer als auch in ideologischer Hinsicht. „Bernstein hätte“, schrieb er, „— nach seiner traurig berühmten ‚Evolution‘ zu extrem opportunistischen Ansichten — nicht die Redaktion von Briefen übernehmen dürfen, die durch und durch revolutionären Geist atmen.“ Dessen Vorworte zu den Marx-Engels-Briefen „sind zum Teil inhaltlos, zum Teil direkt falsch“. Sie waren eklektisch angelegt. Es war ein Versuch der „Verschleierung und Beschönigung des Opportunismus“ solcher Funktionäre wie Lassalle und Schweitzer.³ Die Leninschen Bemerkungen sind von prinzipieller Bedeutung, denn sie drücken jene hohen Anforderungen aus, die Lenin an die Edition des Nachlasses der Begründer des Marxismus stellte und die später bei der Verwirklichung der Herausgabe der Marx-Engels-Werke in der UdSSR zur ungebrochenen Norm wurden. Am Rande sei noch erwähnt, daß 13 Briefe aus dieser Ausgabe auf Lenins Initiative damals in der Zeitschrift „Proswechtschenije“ in russischer Übersetzung veröffentlicht wurden.

Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution schuf für die Herausgabe der Schriften von Marx und Engels in Sowjetrußland völlig neue, umfangreiche Möglichkeiten. Bald nach der Errichtung der Sowjetmacht wurde auf Beschluß des ZK der KPR(B), der unter Beteiligung Lenins gefaßt wurde, eine spezielle Kommission für die Vorbereitung der Übersetzung der Werke der Begründer des Marxismus gebildet, die von I.I. Skworzow-Stepanow geleitet wurde. Unter ihrer Redaktion wurden noch in den Jahren 1917–1919 die drei Bände des „Kapitals“ aufs Neue vorgelegt. Damals wurde auch ein Projekt einer Marx-Engels-Werkausgabe in 28 Bänden ausgearbeitet, zu deren Redaktionskollegium auch Lenin gehörte. In den Jahren 1918 bis 1921 konnten jedoch nur 4 Bände herausgegeben werden. Für die Verwirklichung dieser komplizierten Aufgabe gab es damals keine genügende dokumentarische Grundlage, keinen entsprechenden Kaderbestand. Die Erfahrungen dieser unbeeendeten Ausgabe zeigten, daß die Realisierung derartiger Vorhaben eine langwierige und sorgfältige Vorbereitung erfordert, vor allem die Einleitung einer Such- und Sammelaktion des gesamten literarischen Nachlasses der Begründer des Marxismus. Zu diesem Zweck faßte das Plenum des ZK der KPR(B), an dem auch Lenin teilnahm, am 8. Dezember 1920 den Beschluß, „das erste Museum für Marxismus in der Welt“⁴ zu schaffen. Und einen Monat später wurde dieses Museum in das Marx-Engels-Institut umgewandelt, das dazu berufen war, den literarischen Nachlaß von Marx und Engels, biographisches Material und Dokumente zur Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung zu sammeln sowie wissenschaftliche Publikationen der Werke und der Briefe der Begründer des Marxismus vorzubereiten und Forschungsarbeit auf dem Gebiet des Marxismus zu leisten.

Lenin interessierte sich ständig für die Arbeit des Instituts, achtete auf seine Tätigkeit und erteilte konkrete Anweisungen bezüglich der Suche und des Erwerbs ent-

sprechender Materialien. Es sind eine Reihe Briefe und Notizen von Lenin an D. B. Rjasanow, W. W. Adoratski u. a. erhalten, die die Arbeit des neugegründeten Instituts betreffen. Darin ist das eigentliche Programm der Tätigkeit des Instituts enthalten. Als nächstliegende Aufgabe betrachtete Lenin folgendes: Sammlung aller Ausgaben der Werke von Marx und Engels; Kauf aller im Besitz der deutschen Sozialdemokratie befindlichen Briefe und Fotos von Marx und Engels; Erarbeitung eines vollständigen Katalogs ihrer Briefe.⁵

Die Herausgebertätigkeit des Instituts entfaltete sich nach Lenins Tod. Der Vorbereitung der ersten und später der zweiten Werkausgabe in russischer Sprache wurden die Prinzipien zugrunde gelegt, die von Lenin in seinen Briefen und Arbeiten hinsichtlich der Herausgabe der Werke der Begründer des Marxismus entwickelt wurden. Das war vor allem die Vollständigkeit der Ausgabe. Lenin forderte ständig, systematisch die Werke und Briefe von Marx und Engels zu suchen und zu sammeln. Viele Leninsche Aussagen betrafen ferner die Korrektheit und Genauigkeit in der Übersetzung. Er bemerkte selbst die kleinsten Ungenauigkeiten und um so mehr die Fehler. Es ist kein Zufall, daß Lenin bei passender Gelegenheit selbst die Redaktion der Übersetzung dieses oder jenes Werkes übernahm bzw. den Übersetzern und Redakteuren Ratschläge und Hinweise gab. Schließlich betonte er die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Kommentierung der für die Leser schwer verständlichen Stellen, besonders bei der Publikation der Briefe. Lenin nahm unmittelbar an der Vorbereitung der ersten russischen Sammlung ausgewählter Marx-Engels-Briefe teil, und im Brief an Adoratski, den Redakteur dieser Ausgabe, verwies er auf die Notwendigkeit, die chronologische Reihenfolge der Briefe exakt einzuhalten, sowie auf die Wichtigkeit der Erläuterungen. Er schrieb, diese „müssen kurz, klar, exakt sein“⁶. Besondere Bedeutung maß Lenin der Gründung einer Bibliothek im Institut bei, in der ein Maximum von Büchern aus allen Bereichen der Gesellschaftswissenschaften und vor allem aus der Geschichte des Sozialismus, der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung, der politischen Ökonomie und der Philosophie sowie auch wichtige Nachschlagewerke konzentriert werden sollte. Auf Lenins persönliche Anweisung wurden z. B. im Ausland die Bibliotheken von Theodor Mauthner und Karl Grünberg zur Geschichte des Sozialismus angeschafft.

Die Verwirklichung dieses Leninschen Vermächtnisses, der von ihm skizzierte Plan der Herausgabe der Werke der Begründer des Marxismus in der Sowjetunion, stand und steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU.

Wenn zur Zeit der Gründung des Instituts das Zentrale Parteiarchiv nur über wenige Manuskripte und Briefe von Marx und Engels verfügte, so gab es nach 20 Jahren im Archivbestand schon 5640 Dokumente von Marx und Engels, und jetzt ist die Anzahl dieser Dokumente auf 7030 gestiegen. Dem muß man über 6750 Briefe an die Begründer des Marxismus hinzufügen sowie auch weitere verschiedene biographi-

sche Materialien. Insgesamt zählt der Fonds 1 (Marx und Engels) rund 14900 Dokumente, von denen ungefähr ein Drittel Originaltexte sind.

Somit ist das Zentrale Parteiarchiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU heute der bedeutendste Aufbewahrungsort der Manuskripte, Briefe und anderer Dokumente und Materialien von Marx und Engels.

Dieser große Schatz wurde im Ergebnis einer langen, mühsamen, manchmal auch mit der Überwindung vieler Schwierigkeiten verbundenen Arbeit zusammengetragen. Schon in den 20er Jahren wurde auf direkte Anweisung Lenins mit dem Vorstand der deutschen Sozialdemokratie eine Vereinbarung betreffs der Fotokopierung der in seinen Archiven vorhandenen Manuskripte und Briefe von Marx und Engels getroffen. Diese Arbeit wurde in den Jahren 1924–1927 durchgeführt.

In dieser Zeit gelang es zugleich, verschiedene Dokumente sowohl in Fotokopien als auch im Original, vor allem Marx-Engels-Briefe, auch an anderen Stellen aufzufinden und zu erwerben. Für die Bibliothek konnten die Jahrgänge der meisten Zeitungen und anderer Periodica, an denen die Begründer des Marxismus mitgearbeitet hatten, aufgekauft werden.

Das alles bildete eine solide dokumentarische Grundlage für die Verwirklichung des Leninschen Vermächnisses — der umfassenden Herausgabe der Marx-Engels-Werke.

Die erste russische Ausgabe, der erste Versuch der Zusammenfassung aller damals bekannten Werke und Briefe von Marx und Engels, erschien in den Jahren 1928–1947. Sie zählte 28 Bände in 33 Büchern (der 20. Band, der die „Theorien über den Mehrwert“ enthalten sollte, erschien nicht). Diese Edition war von großer politischer und wissenschaftlicher Bedeutung und wurde zu einem großen internationalen Ereignis. Zum ersten Mal bekam der Leser alle zu dieser Zeit bekannten Marx-Engels-Werke (etwa 1250) und Briefe (ungefähr 3300), die zu dieser Zeit schon systematisiert waren, in die Hand. Darunter waren sowohl Werke, die vorher überhaupt nicht veröffentlicht worden waren, als auch solche, die nur einmal zu Lebzeiten der Autoren in verschiedenen periodischen Druckschriften erschienen waren. In diese Ausgabe fanden ungefähr 460 solcher Werke Aufnahme. Auch rund 600 Briefe wurden erstmalig veröffentlicht.

Bekanntlich begann das Institut neben der russischen Ausgabe die Herausgabe der „Marx-Engels-Gesamtausgabe“ in den Originalsprachen. Es wäre an dieser Stelle kaum zweckmäßig, eine ausführliche Charakteristik der ersten MEGA zu geben. Wir wollen nur daran erinnern, daß sieben Bände der Ersten Abteilung Werke und Schriften, mit Ausnahme des „Kapitals“, vier Bände der Briefabteilung und der Band mit dem „Anti-Dühring“ und der „Dialektik der Natur“ herausgegeben wurden.

Nach Beendigung der ersten russischen Ausgabe wurde der Bestand des Zentralen Parteiarchivs in den Nachkriegsjahren weiter ergänzt. In jener Zeit entstand eine große Nachfrage nach den Werken von Marx und Engels. Man konnte den leichteren

Weg wählen, die erste Ausgabe einfach nachdrucken und sie durch die fehlenden Arbeiten ergänzen. Aber es wurde eine andere Entscheidung getroffen. Das ZK der KPdSU beauftragte das Institut für Marxismus-Leninismus mit der Vorbereitung einer neuen, der zweiten Ausgabe, auf Grundlage einer neuen Übersetzung und mit einem entwickelten wissenschaftlichen Apparat ausgestattet, der unter Berücksichtigung der Leninschen Einschätzung einzelner Arbeiten und des Marxismus im ganzen, der Leninschen Periodisierung der Geschichte des Marxismus, der Leninschen Deutung der Quellen und Bestandteile des Marxismus zusammengestellt werden sollte. Dieser Apparat sollte auch die neuesten Errungenschaften der Marx-Engels-Forschung widerspiegeln. Der Beschluß über die zweite Ausgabe wurde vom ZK der KPdSU im Jahre 1954 gefaßt. Es begann eine angestrengte Arbeit des Instituts an dieser Ausgabe, die viele Jahre dauerte: die Herausgabe von 39 Bänden wurde 1966 und die von 11 Ergänzungsbänden 1981 beendet. Darin wurden rund 800 Werke und fast 700 Briefe veröffentlicht, die in der ersten Ausgabe nicht vorhanden waren. Es ist die vollständigste von allen bis jetzt vorhandenen Ausgaben des literarischen Nachlasses der Begründer des Marxismus.

Die zweite russische Ausgabe findet allgemeine internationale Anerkennung. Auf ihrer Grundlage wurden die deutsche Ausgabe der „Marx-Engels-Werke“ und viele andere Ausgaben in den Sprachen der Völker der UdSSR und anderer Länder vorbereitet. Diese Ausgabe förderte im großen Maße die Intensivierung der Forschung zur Geschichte des Marxismus, die Veröffentlichung der neuen wissenschaftlichen Biographien von Marx und Engels. Diese Ausgabe entspricht im wesentlichen den Anforderungen an die ideologische Arbeit der KPdSU und der anderen Bruderparteien unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Die zweifellos vorhandenen Vorzüge der Ausgabe, d. h. ihr Umfang, die adäquaten Übersetzungen, die Gründlichkeit und der wissenschaftliche Charakter der Vorworte und Erläuterungen, die Erschließung der Texte durch Register — all dies dient der Verwirklichung des Vermächnisses des Begründers der KPdSU, Lenin, in der Frage der Herausgabe, Verbreitung und Propagierung der Werke von Marx und Engels.

Wir dürfen auch annehmen, und darauf sind wir stolz, daß durch alle russischen und anderssprachigen Ausgaben der Marx-Engels-Werke in der UdSSR, durch die wissenschaftliche Arbeit des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU auf dem Gebiet der Marx-Engels-Forschung wichtige Voraussetzungen für die erfolgreiche Realisierung unseres gemeinsamen Projekts einer neuen, mehr als 100 Bände umfassenden Marx-Engels-Gesamtausgabe geschaffen worden sind.

Anmerkungen

- 1 W.I.Lenin: An Inès Armand. In: Werke, Bd.35, S.258.
- 2 N.K.Krupskaja: Das ist Lenin, Berlin 1966, S.390.
- 3 W.I.Lenin: Der Briefwechsel zwischen Marx und Engels. In: Werke, Bd.19, S.548.
- 4 Literaturnoe nasledstvo K.Marksa i F.Engel'sa. Istorija publikacii i izučenija v SSSR, Moskva 1969, S.133.
- 5 Siehe W.I.Lenin: An D.B.Rjasanow. In: Briefe, Bd.7, S.64, 65.
- 6 W.I.Lenin: An W.W.Adoratski. In: Briefe, Bd.9, S.240.

Arbeitskreis I

Die Entstehung des Wissenschaftlichen Sozialismus Bericht

Das Gespräch des Arbeitskreises wurde durch Ausführungen von *Renate Merkel* (IML Berlin), die als allgemeine Grundlage für die Diskussion dienen sollten, eröffnet. Sie bestimmte das Anliegen dahingehend, Ergebnisse und Probleme der Entstehungsperiode des Marxismus zu erörtern und dabei die großen Möglichkeiten zu nutzen, die die Marx-Engels-Forschung und ihre Ergebnisse durch die Zusammenführung von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen bieten, um weitere Anregungen für die Forschung zu erhalten. Sie machte darauf aufmerksam, daß die Entstehungsperiode des Wissenschaftlichen Sozialismus eine bestimmte Spezifik aufweist, die, wie die Genesis jeder neuen Theorie, besonders kompliziert ist. Denn es ist die Zeit, in der neue Ansichten erst schrittweise und nicht immer geradlinig sich ausformen, Klares neben Unklarem steht, die neuen Einsichten noch nicht in verallgemeinerter Form, sondern häufig in Aussagen zu einem ganz speziellen Problem vorgetragen werden, in der neuen Ideen oft noch in der herkömmlichen sprachlichen Form, in unserem Falle in der Terminologie Hegels und Feuerbachs, formuliert werden.

Ausgehend von den einleitenden Bemerkungen (siehe S.28–33), konzentrierte sich die Diskussion auf zwei Themenkreise:

1. Unmittelbare Ergebnisse der Arbeit an den MEGA-Bänden.
2. Theoretische Probleme, die die gesamte Entstehungsperiode des Marxismus betreffen.

Zum ersten Themenkreis: Über neue Erkenntnisse, die in der MEGA-Forschung zur Entstehung und Einstellung der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ gewonnen wurden, sprach *Ingrid Donner* (IML Berlin) (siehe S.34–39). Danach war es nicht nur möglich, die Entstehungszeit der Marx'schen Aufsätze „Zur Judenfrage“ und „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung“ neu zu bestimmen, auch die Interpretation des Briefwechsels Marx-Ruge von 1843, der den Auftakt zu den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ bildet, mußte im Lichte der neueren Forschungen stark verändert werden. Es konnte die These bekräftigt werden, daß sich Marx nie als Verfasser des Briefwechsels betrachtete, weil dieser nach seinen Aussagen von Ruge sehr eigenwillig gestaltet worden war. Gestützt auf die in der Dritten